

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 16

Artikel: Zeitgeist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier,
Ein alter fideler Knopf,
Drum steckt mir schon seit langem,
Das Schseläuten im Kopf.

Da wird wie in früheren Tagen
Das Herz mir wieder weit,
Von alter Künsterlitte
Und Bürgerherrlichkeit.

Nur ein paar kurze Stunden
Im lieben langen Jahr;
Als echter Züribürger
Sich dünken, wie's früher war!

Berechtigter Kannibalismus . . .

Von verspeisten Missionaren hat länger man nichts gehört —
Doch denen droh'nde Gefahren hab'n nie viel den Becher geschert.
Wenn die Naturvölker taufen durchaus woll'n mit Teufelsgewalt
Und kommen in blutige Traufen — den heimischen Christen lädt's fast.
Doch Feuer und Flamme sprüht er und wird kannibalisch wild,
Wenn seine heiligsten Güter Belehrungseifer verspült:
Wenn ein Weinhandler, ihm zu Leibe, „getauft“ hat Naturwein gar,
Wird, glaub' ich, der Becher ein Heide und frischt den „Missionar“!

Stanislaus an Ladislaus.



Geliepter Prüther!

Bevor die Ruezen ihre Granaden gägen die Japanessen verschossen
haben, wißt ich Tier noch i Rehlognuzierungspild auf dem eisernen Osten
gäpen, so wie es der Gojremspontänd der „Times“ in einer London-Thee-
besche aus Weihaiwai vom 11ten d. M. zeichnet, es haftet:

Taß Wehr maho so schlecht, taß eine Aktion zur Seeh unmöglich
wahr! Wann sieh also die Schlächtigkeiten sogahr piß aufs Wäldmehr
erstrecken, so ganst Du pegreipen wie schwirig le geortnede Kriegslung
geworben ist 4 peile Taille! In Kujumpf Wirt mahn am Peilen duhn,
tie Kriige an die wenigst-piedenten Alzjengesellschaften auf Appruch zu
fersteigern. Wann diese tann niz Meer heraufspringen, so schimme auch
ich nur noch 4 Apfchawung.

Derig Alzjengesellschaften sollben taß Ling aber noch ferstehen, waisl
— wenigstens pei uns in theer Schmaiz — tort ihm Ferwaltungsrat nuhr
Oberschlüterämter, Forstheuer und Gerichspresidenten sitzen, was Theer
Amtslerkumulation gahr niz schaten sohl! — In theer lefschden Zait hott
sich pei uns unt traufen — intra et extra patriam — soh fehl eraignet,
taß peinabe maine Feter sich sträupet! Theer Waisenknappe Bilohw in
Berlin hott sich umsonst ereiveret, Chr sey noch nie nach Canossa ge-
gangen Werten. Jetermahn weiß, taß nuhr Theer Große Weizmark sich
diesen Wág — Canossam versus — erlaupen gomme, wo Chr iner waz
Scheenes mid heimbrse, — Les pantalons de Francois — tie Franzhosen
— unt di Terres des Anges — tie Engelländer — machen jedzt so lange
Ferdräge midlander piß ihre Unferdräglichaid nuhr noch mißt den weit-
dräglichen Gefchiken zu mezeen ischt! Die Choristen am Bärcher Theeater
hauen piß jedzt ihre Bähwort nicht gehpuncten 4 ihre Cohnzerte in A-dur,
sowennig als tie Japanessen 4 ihr finale in Port Arthur! Trum hapens
Zene kropiert mit dem Doctor Goll, Theer singt am Ende Theer Direction
in moll!...

Mißt den Mienenkammern am Gotthardt gehz wie mit den Banzer-
tassen gewiher Nodare, tie wären voller 10 Jahre nichd restiert noch ge-
öld worten sint: Tie Dihren werten roßtig — portae robiginosae sunt! —
Taß ist aper one 2sel nuhr le List, tamit Theer Klapf ummso fischbrescher
werte, wann 1 × tie fratelli aus Maccaronien gommen, womhd ich fer-
pleife samt Grifzen an Dich unt Taine Leisenbethe, Tain irr

Stanislaus.

Zeitgeist.

Der Biedermann verzweifelt, sucht er des Grünen Spur;
Vertästet und verteuft wird schmählich die Natur.
Sicht er in einem Garten im schönsten Frühlingsslor,
So schreibt man fünfzig Karten und schreibt sie in das Rohr.
Das Leben ist ein Sport nur in jeder Jahreszeit;
Mit Rädern kommt man fort nur, wo jedes Feuer speit.
Den Buckel zu veredeln als wie ein Dromedar,
Lebt man das Velopedeln das liebe, lange Jahr.
Am Straßenrand die Steine erwünscht sie jedem sind;
Als Fußball um die Beine schiebt sie uns Mann und Kind.
Ins Hochgebirg zu wandern zieht sie die Aussicht nicht;
Der nur hat Glück vor andern, der kühn die Ruppen bricht.
Sogar in Wintertagen der Sport nicht bleibt zu Hause,
Da muß man Hasen jagen — und zieht per Schlitten aus.
Vor Schlittschuhdamen kniet man und nestelt ihren Fuß,
An Schneehängen sliest man beim ersten Wintergruß.
Und ist der Mensch am Ende mit seiner Majerei,
Gibts eine Blumenspende; — zwei Wagen oder drei
Mit rädergroßen Kränzen sind da zum Grabgeleit;
Denn jeder muß ja glänzen, das ist der Geist der Zeit!

Was Erdbeben macht.

Die Erde bebt, zurzeit sogar in Bern,
Ich kann's begreifen, und ich glaub es gern.
Wo Tausende von Aspiranten krabbeln,
Wird etwa nicht umsonst die Erde schwabbeln.

Wo Millionen unterm Boden sind
Und aufersteh'n möchten so geschwind,
Weil sie dort außen so viel Geld besessen,
Die Erde bebt, sie können's nicht vergessen.

Der Nebel, der die Sonne frech bedeckt,
Der Witterungsprophet, der uns erschreckt,
Der nasse Michel mit dem Regentübel! —
Die Erde bebt, es wird ihm selber übel.

Was schauen wir uns noch verwundert an;
Solange Löcher bohrt die Eisenbahn
Und Berge unterhöhlt nach allen Flanken:
Die Erde bebt — und wird sich bald bedanken!

Die runden und geschlitzten Augen heut,
Beslecken sich, was hoch die Hölle freut,
In Blitz und Donner kalten Tod zu geben,
Warum soll da nicht auch die Erde beben?

Und überhaupt, wie diese Menschheit tut! —
Was Gott geschaffen hat, ist nicht mehr gut;
Verpönt, verleumdet werden frech die Leben,
Dass unsreiner mit der Erd' muß beben.

Classisches Obst.

Durch den Apfel der Eva kam die Sünde in die Welt, dem Gris-
apfel verdankt der trojanische Krieg seinen Ursprung und dem Apfel auf
dem Haupt des Tellenkübleins die Schweiz ihre Freiheit.



Chuerie: He da, Rägel, ich ha g'hört,
Ihr wellest jetzt im Thiafer im Thor
springe für die andere Choriste, die
sücht springe münd?

Rägel: Oh, Ihr Bölli, meined 'r oppe,
ich hönnkti nid schön singe?

Chueri: Woll, woll und für so en „Thor
der Nach“ sind ihr ja wie pretistimiert.

Rägel: Es wär emol kei so en Art vo
unltere Wettkampf, wie's jehig da
der Gsangverein vu dene Lehrer macht,
der dene arme Choriste vom Thiafer
de schönscht Ton vom Mund eweg singt.

Chueri: Rägel, sáb verständ Ihr nid besser, das sind doch enal stimm-
fähige Manne, und vu dem Hunerar, was der Lehrergangverein
für d' Mithülf i sähem Wagnerzirkus überhund, ha jeds Mitglied
höchstes e chässe Italienerreissli bis Neapel in Summerferie mache,
und sáb hönnets!